

Die Volksstimme
mit täglich mit Ausnahme
Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Franz Bethge, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaur,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmedeböfstr. 5/6.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbares
Abonnementpreis:
Vierteljährlich inkl. Frangobriefe
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
einkl. Bestellgeb.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Insertionsgebühren 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 294. Magdeburg, Mittwoch, den 16. Dezember 1896. 7. Jahrgang.

Quittung.

Zur Unterstützung der Hafnarbeiter und deren Familien
gingen ein: Freie Turner Friedrichslust 20,00. — Freie Sängerkorps
Lützenpark, 2. Rate (Reff) 72,10. — F. C. 1,12. — Von den Spritzen-
arbeitern Stadtmarsch 2,00. — Beamtengebäude, Licht- und Wasser-
werke, Bau Liebscher 10,00. — Tischlerwerkstatt S. F., Alte Neu-
stadt, 3,00. — Metallarbeiter-Vergnügen 4,65. — Gemütliche Stat-
brüder Ref. Neumann, Helmstedterstraße, 2,00. — Handschuhmacher
Magdeburgs, 3. Rate, 30,00. — Durch G. S. vom Bau Reinfte,
Gr. Dessdorferstraße, 9,00. — A. S., Große Schulstraße, 0,75. —
Sophasauer, Bücherei, 1,00. — Sophiatzler B. 2,50. —
Statistiker bei Lausch 0,50. — Kleine Erna 0,50. — Von 5 Dach-
deckern bei Steinbecker 2,52. — Von gemüthlichen Besammenen bei
F. Feuer 1,70. — Von den Holzarbeitern der Werkstatt S., Wilhelm-
stadt, 2. Rate, 12,00. — Durch Restaurateur Hermann 2,50. — Ver-
band der Bergolder, Filiale Burg, 2. Rate, 15,00. — Remsdorfer
Genossen 5,80. — Statist. Einigkeit 4,50. — Frauen des Statist.
Einigkeit 0,70. — Frau R. 1,00. — Ueberichuß Richtkone Wilhelm-
stadt 16,15. — M. D. 1,50. — W. S. 0,90. — W. F. 0,35. — Bar-
leber Zade 2,25. — B. 0,50. — Von R. F. 1,00. — Wilhelmstädter
Fahrgast 5,00. — Bau Parthen, Sudenburg, Wolfenbütteleistraße,
1,45. — Erlös vom Straßentheater bei F. Meyer, Neustadt, 1,50. —
Durch A. S., Bergolder-Bude Sudenburg, 3,50. — Duesenheim,
Kamellberg, und ein Dreher von Stallberg, 2,50. — Vertrauens-
mann 1600,00.

In der gestrigen Nummer muß es unter Quittung für die
Hamburger Hafnarbeiter Ein Roter durch G. S. statt 20 Pfennig
20 Mark heißen.

Am Montag nachmittag kurz nach 5 Uhr gingen uns
anonym für die Hafnarbeiter in einem offenen Couvert ein Zettel mit
Geld zu. Da aber auf dem Zettel bedeutend weniger bezeichnet war,
als sich im Couvert Geld befand, bitten wir den Einsender zur
Regelung der Sache um seinen Besuch.

Die Expedition.

Zur Unterstützung der Hafnarbeiter und deren Familien
gingen ein: Statist. C. B., Insel 1,25. — S. 1,60. — Sump-
föhner bei G. Bethge 2,00. — A. W. von G. 154 16,90. — John
Hull I Nr. 100 19,35. — John Hull II Nr. 101 22,05. — A. R.,
Wilhelmstadt Nr. 109 11,20. — G. St. Nr. 103 13,90. — B.
Nr. 110 3,40. — Arbeiter bei Duderst. Nr. 108 6,50. — Maschinen-
fabrik S. C. Nr. 97 31,00. — Nr. 105 2,25. — Rate Frauen,
Schönebekerstr. 3,00. — Budauer Porzellaner 11,20. — Fünf
Streitender 0,65. — G. R. 0,70. — Lithograph Sudenburg
46,90. — D. Holzarbeiter-Verband (Filiale Sudenburg) 20,00. —
Deutscher Hof, Sudenburg 1,00. — Organisierte Radfahrer W. d.
2,15. — Von einem traurigen Murer 1,00. — Von einem Lehr-
spieler, Deutscher Hof 0,27. — Massius 0,50. — Stat. Deutscher
Hof 0,50. — Nr. 80 44,70. — Nr. 82 13,30. — Nr. 90 16,95. —
Nr. 95, Arb. der Firma Osterloh 12,40. — Bei Gebr. Ufer, Feilen-
fabrik Nr. 225 17,10. — Feilenhauer D. M. S. Nr. 268 3,70. —
Nr. 216 19,00. — Nr. 224 8,95. — Von den Schmieden, Kessel-
schmieden und Arbeitern bei Garrett Smith & Co., Steinbamm
28,25. — Organisierte Installateure 308 15,00. — Nr. 289 4,35. —
Nr. 292 10,85. — Willardbude 17 13,15. — Nr. 293 29,45.

Ulbert Vater, Vertrauensmann.
Dazu für die Hafnarbeiter gingen weiter ein: 70 Mark.
Darunter 15 Mark von der Bahnhofs-Burg des Deutschen Metall-
arbeiter-Verbandes und 1,90 Mark von den 10 fidelem Drechsler
einer Fabrik.
Kiepehoff, Bruchstraße 39.

Mit dem Hamburger Hafnarbeiterstreik

beschäftigte sich am Sonntag in Berlin eine von bürger-
lichen Personen einberufene Versammlung. Dieselbe wurde
geleitet von Herrn Dr. Lieber. Das Referat hatte der
frühere Privatdozent Dr. Jastrow übernommen, der etwa
folgendes ausführte:

Die Elbwindung ist die erste und wichtigste Mündung
und Stelle für den deutschen Wasser- und Bahnverkehr
überhaupt. Jede Stauung des Verkehrs an dieser Stelle
wird zu einer Frage, deren Bedeutung über Hamburg
weit hinausgeht und, wie augenblicklich, eine große Un-
sicherheit in alle Geschäftsabläufe bringt. Trotzdem haben
die Hamburger Rheder wiederholt die Schiedsgerichte zur
Beilegung des Streiks abgelehnt, dem sich die Arbeiter
unterwerfen wollten.

Alle Schiffsarbeiter an Land unterstehen der Ge-
werbeordnung und damit dem freien Arbeitsvertrag. Die
eigentlichen Seeleute, die Matrosen, Feneute, Kohlen-
zieher usw. dagegen der Seemannsordnung, sie werden
nach Grundfragen militärischer Disziplin vor dem See-
mannsamt an- und abgemustert, unbeschadet der Lohn-
bedingungen. Lohn- und Arbeitsverhältnisse veranlassen
Auseinandersetzungen zwischen Unternehmer- und Arbeiter-
koalitionen (liberale Gewerksvereine, sozialistische Gewerks-
schaften). Wenn Du mir für meine Ware „Arbeitskraft“,
so sagt der Arbeiter als guter Kaufmann, nicht den ge-
forderten Lohn gibst, so thue ich Dir zwar nichts zu
leide, aber verkaufe Dir meine Arbeitskraft nicht. So
kam es zur Arbeitseinstellung der Ewerfahrer 1890. Die
Unternehmer siegten damals, zerstückelten die Organi-
sation der Arbeiter, begründeten selbst aber den Verband
aller Arbeitgeber Hamburgs, die eigentlich handelnde
Figur, soweit die Unternehmer in Frage kommen im gegen-
wärtigen Hamburger Hafnarbeiterstreik. Daneben treten sie
international mit einander in Verbindung. So machte
am 22. August die englische Shipping Federation die
Hamburger Rheder auf den Beginn einer Lohnbewegung
aufmerksam, die man vereint niederschlagen müsse. Als
aber die Arbeiter Rückhalt bei ihren Kollegen
suchten und Tom Mann zu einem Vortrage gewonnen,
wurde dieser auf dem Wege zum Barbier festgenommen

und abgeschoben. Wenn das einem englischen Rheder-
kollegen begegnet wäre — würden die Hamburger Rheder
nicht gedacht haben, die Welt geht unter? Daß die Arbeiter
ähnlich denken könnten, darauf kommt man nicht. Und
sie thun es! Meldeten sich doch am Tage nach Tom
Manns Ausweisung 2000 Arbeiter neu zur Gewerk-
schaft an!

Die Unternehmer lehnten die Forderungen der
Schauerleute ab; es kam zum Streik, trotzdem die Eng-
länder telegraphierten: Wait till all are ready! (Wartet,
bis alle so weit sind!) Das Schiedsgericht wurde von
den Unternehmern wiederholt abgelehnt, trotzdem auch die
Norddeutsche Allgemeine Hamburgs, der Hamburger
Korrespondent, dafür eintrat. Die Arbeiter wollen sich
dem Schiedsgericht unterwerfen. Am letzten Sonnabend
beschlossen sie: „Die Hamburger Hafnarbeiter erklären
noch einmal ihre Bereitwilligkeit zu einem Schiedsgericht
und zwar nicht bloß für den Augenblick, sondern als
dauernde Einrichtung; 2. die Streikunterstützungen werden
abermals um eine Mark pro Woche erhöht. Die Arbeit-
nehmer sagen: wir werden die Forderung aushungern! Da
hat die übrige Geschäftswelt Deutschlands und Berlins,
selbst gejagt den Fall, die Unternehmer kalkülerten richtig,
doch die Verpflichtung, ihren Unwillen darüber den Ham-
burgern kundzugeben, daß sie sich wie zwei zankende Kinder
verhalten, statt wie vernünftige Männer durch Verhand-
lung oder schiedsrichterlichen Spruch sich zu einigen.
(Bravo!) Das ist keine Parteimahne für die Arbeiter.
Schlimmer als die finanziellen Verluste ist im Falle der
Niederwerfung der Arbeiter die zurückbleibende Bitter-
rung der Arbeiter. Wenn man auf der einen Seite ver-
söhnlich, auf der andern unverföhnlich ist, dann kann der
Ausgang eines Tages der sein, daß ihn alle zu bereuen
haben. Die Angaben über die Lohnhöhe werden in einem
Eingefandt an das Hamburger Fremdenblatt, obwohl dies
auf Seiten der Unternehmer steht, ein unreeles Manöver
unehrlicher Leute genannt, mit dem man sich die Sym-
pathien verscherze. Die Bohrer fanden nur im
Fruheratenteil der Hamburger Blätter Aufnahme.
Trotzdem werden diese Listen von her-
vorragender Seite als authentisches
Material angesehen. Nach einigen dieser Listen
sind die Steuerförmliche Leute: trotzdem sie 10 Mark
täglich beziehen, freiten sie, um 5 Mark täglich zu er-
halten! Warum veröffentlicht man nicht die Bohrlisten
sämmtlicher 6000 Schauerleute? Ueber 369 Kesselreiniger
wird demnächst eine Statistik veröffentlicht; 332 beziehen
danach einen Tagelohn von 2 Mark und nur 37 über
2 Mark, dabei sind nur 45 unter 16 Jahren, nur die
Hälfte unter 20 Jahren. Daß die Seeleute schlecht ge-
loht werden, geben die Unternehmer selbst zu, entschuldigen
das aber damit, hier könne ein einzelnes Land nicht vor-
gehen, sondern nur eine internationale Organisation. Und
trotzdem hält man eine internationale Organisation der
Arbeiter für nicht gerechtfertigt!

Warum soll der Arbeiter allein die einzige Ware,
die er hat, nicht im Preise erhöhen dürfen? Wo steht ge-
schrieben, daß er sich begnügen müsse, wenn er sich knapp
über der Grenze des Hungerns halte? Die Frage der
Hungerlöhne sollte deshalb aus dem Spiele bleiben. Der
Kontrakt, der fittlich durchaus verwerflich, spielt im Ham-
burger eine sehr geringe Rolle.

Die Lage der Rheder kann nach den Dividenden
ihrer Gesellschaften allein nicht beurteilt werden, die Ab-
schreibungen und Neu-Anschaffungen spielen dabei eine
große Rolle und nach dem Kurszettel stehen ihre Werte
auch ungefähr pari mit ihrem Kapital, werden also nicht
als unrentabel betrachtet. Ueberdies beziehen sich die
Dividenden auf die Vergangenheit, die Arbeiter fordern
Lohnhöhung für die Zukunft; wann sollte der Arbeiter
diese fordern, wenn nicht in Zeiten erhöhter Frachts-
bühren?

In der Gewerbeordnung ist verboten, daß die Löhne
in Gastwirtschaften ausgezahlt werden; trotzdem werden
sie in Hamburg in den Räumen des Henerbaas, der fast
stets Gastwirt ist, gezahlt, und der dem zunächst Stellen
vermittelt, der bei ihm hoch in der Kreide sitzt. Wie
schlecht die Lage der Seeleute ist, zeigt die Thatsache, daß
in keinem Beruf so viel Selbstmorde vorkommen.

Eine Niederwerfung des Streiks würde nicht den
Frieden bringen, sondern, wie die Erfahrungen bei den
früheren Hafnarbeiterstreiks lehren, nur eine Wiederholung.
Deshalb ist Einigung Pflicht. Leider aber sind die Ham-
burger Rheder in ihren sozialen Anschauungen dreißig bis
vierzig Jahre zurück und erblicken in dem Arbeiter noch
den zum Gehorsam verpflichteten Organträger, nicht
den freien Arbeiter, der nach unserer Gesetzgebung ein
gleichberechtigter Konkurrent des Unternehmers ist. Sie
verkennen die sozialen Aufgaben des Großkaufmanns.
Die große, mächtige und geachtete Stellung, Deutsch-

lands, alle Kanonen, die wir gießen, alle Panzer, die
wir bauen, nützen uns nichts, wenn wir nicht im Stande
sind, in unserem Lande, im eigenen Hause unsere Ange-
legenheiten friedlich und schieblich zu regeln. Das geht
aber nur durch gute Organisationen, und deshalb darf
ein solcher Streik nicht mit der Niederwerfung des einen
oder anderen Teiles enden, sondern es muß auf Grund
einer geordneten Organisation eine gesicherte Grundlage
für die Zukunft geschaffen werden.

Dieser mit vielem Beifall aufgenommenen Rede
knüpfte sich eine rege Diskussion an; es sprachen Begien
und Dr. Max Hirsch, die mit den Ausführungen des
Referenten einverstanden waren. Warum wir diese Rede
wiedergeben? Um die hiesige Presse zur Scham zu rufen,
die Tag für Tag die verlogenen Berichte über den Streik
brachte und dafür gesorgt hat, daß eine große Anzahl
Streikbrecher nach Hamburg gereist ist, wodurch die
Streikenden auf das Empfindlichste geschädigt wurden.

Die Bossische Zeitung: Der Beschluß der Streik-
enden zeigt jedenfalls, daß die Ausständigen zum Frieden
gern bereit sind. Nach der Stimmung, die in Senats-
und Rhederkreisen herrscht, ist ziemlich gewiß, daß das
neue Friedenswort, obgleich es von den Ausständigen
selber kommt, bei den Arbeitgebern keinen Wieder-
hall finden wird. Die Arbeitgeber wollen sich auf
keine Verhandlungen einlassen, bevor die
Arbeit nicht wieder aufgenommen ist. Die Ausständigen
auf eine friedliche Beilegung des Ausstandes sind
mithin gering.

Die Bossische Zeitung: Die Arbeiter sind nach wie
vor entschlossen, keinen Zoll breit zu weichen, es sei denn,
daß ein ehrenvoller Friede zustande kommt. Eine Menge
Beispiele von wahrhaft heroischer Tapferkeit, die lieber
darbt und hungert als klagt und sich ergibt, sind mir in
der letzten Zeit bekannt geworden: ein Schauermann hatte,
trotzdem er Familienvater ist, bislang auf jegliche Unter-
stützung verzichtet. Da starb sein ältester Junge und erst
da war er zu bewegen, die 13 Mark Begräbniskosten
aus der Streikkasse anzunehmen. Und solche edlen
Charaktere sind durch Streikbrecher, eigene Arbeitsbrüder,
von der Arbeit verdrängt worden.

Aus den Streikgebieten.

Hamburg. Montag nahmen etwa 200 ausständige Schauer-
leute die Arbeit zu den alten Löhnen auf, die Hamburg-Grün-
ziegelwerke konnte dadurch den vollen Betrieb wieder aufnehmen. Dieser
Wohlfall der Schauerleute ist der Anfang vom Ende des Ausstandes,
bemerkte hierzu die Bossische Zeitung.

Hamburg. Die Delegierten sämtlicher hiesigen Bürgervereine
nahmen in einer Montag abgehaltenen Sitzung mit 43 gegen
27 Stimmen einen Beschlus an, worin sie ihr Bedauern
darüber aussprachen, daß der Ausstand noch nicht beendet sei, jedoch
eine Einmütigkeit über eine Parteimahne für die Arbeitgeber oder
die Arbeiter für unthunlich erklärten.

Hamburg. Geclagt wird von den Unternehmern namentlich
darüber, daß sie die Ewerfahrer durch Streikbrecher absolut nicht
ersehen können. Das Regieren der schweren Schuten, die häufig
20 Meter lang und 4 Meter breit sind, will sehr gründlich erlernt
sein. Diese Schuten werden mit wertvollen Gütern schwer beladen,
von einem einzigen Manne bedient, zwischen dem Dampfem hin-
und hergeführt, müssen, wenn sie in die Flote herein und hinaus
wollen und ebenso bei dem jetzt vorhandenen Treibeis, mit Ebbe
und Flut rechnen — es begreift sich also, daß zusammengekauften
Leute bei der Bedienung der Schuten die alte heimische Be-
schickung nicht ersehen können. In ähnlichem Maße macht sich die
Schwierigkeit, Erjak zu schaffen, bei den Maschinenreinigern,
Kesselreinigern, Schiffs- und Maschinenreinigern u. gelend.

Hamburg. Die Polizei hat gestern morgen im Lokal des
Central-Streikbureaus die Bücher des Reichsvereins konfisziert,
um die Rechte der nichttreibenden Mitglieder an der Totenkasse
(Begräbniskasse) des Vereins zu wahren.

London. Bossische Zeitung: Der Vorsitzende des Deutschen
Hafnarbeiterverbandes, Kellermann, ist hier angekommen, um die
weitere Entsendung englischer Arbeiter nach Hamburg zu ver-
hindern.

Klassenkampf.

Bezugnehmend auf den Hamburger Ausstand wird
dem Echo geschrieben: Der Kapitalismus überwindet
mehr und mehr die nationalen Gegensätze und
verschärft die Klassengegensätze. Das Wort von
den zwei Nationen, in welche sich die zivilisierte Ge-
sellschaft zerlegt, bewahrheitet sich immer deutlicher. Dem-
gemäß treten auch die Völkerkriege mehr und mehr
zurück vor den Klassenkämpfen. Friedensstreik,
wie der Hamburger, sind die modernen Kriege zwischen
den zwei Nationen (zwei Klassen).

Für jene „praktischen Leute“ oder Realisten,
welche die Idee des ewigen Friedens, nach
Kohlitz, für einen schönen Traum erklären und es mit
Dr. Strauß halten, der in seinem letzten Werk („Der
alte und der neue Glaube“) meint: „Höhen Sie, meine
Damen und Herren, wann Sie es dahin bringen werden,
daß die Menschen ihre Streitigkeiten nur noch durch
friedliche Uebereinkunft schlichten werden?“

Tage, wo Sie die Einrichtung treffen, daß dieselbe Menschheit fortan nur noch durch vernünftige Gespräche sich fortpflanzen (sehr geistreich ist der Witz eben nicht) — diese Leute ist es kennzeichnend, daß ihnen die ... vom Klassenkampf so sehr wider den Strich geht und jeder Streit ihre sittliche Entrüstung wider die Arbeiter erregt, weil sie behaupten, die Kapitalisten und Arbeitgeber würden, wofür sie nur in der Lage sind, freiwillig oder auf geistliche Vorstellung die gerechten Forderungen der Arbeiter erfüllen. Können die Differenzen zwischen den ... Klassen nur durch Kriege ausgeglichen werden, wie sollten die Differenzen zwischen den ... Klassen kampflös zum Austrag kommen?

Für uns ist der ewige Frieden, wie jeder weiß, kein Traum, wir wissen, daß er sich verwirklichen wird, wenn einmal durch die internationale Organisation der Gesellschaft im sozialistischen Sinne die materiellen Interessen gegenseitig aus der Welt geschafft sind, und da damit die Klassen verschwinden, so giebt es alsdann auch selbstredend keine Klassenkämpfe mehr. Aber wir begreifen die Notwendigkeit der historischen Kriege, wie wir die Notwendigkeit der modernen Klassenkämpfe begreifen und behaupten. Und so ein Streit, wie der gegenwärtige, ist — so wenig er von uns Sozialdemokraten angezettelt oder gewünscht wurde, wie die gewissenlose Schreyerei verleumdet — wieder ein eklatanter Beweis für unsere Ueberzeugung, daß vom guten Willen der Kapitalistenklasse nichts zu hoffen ist und die Arbeiterklasse allein auf dem Wege des Klassenkampfes ihre gerechten Forderungen durchsetzen kann.

Wir gestehen, daß wir selbst (Schreiber dieses) längere Zeit zu den idealistischen Optimisten gehörten, die an dem guten Willen der herrschenden Klasse glauben und die Illusion hegten, der Appell an die bessere Einsicht derselben würde zum Ziele führen. Wir hielten die sozialdemokratische Lehre vom Klassenkampf für einseitige Uebertreibung und hatten uns eine wunderschöne Allegorie zurechtgemacht. Drestes und Ehoas (in der Goethe'schen Iphigenie) stehen einander ergrimmt und kampferregt gegenüber. Der Grieche will, gemäß dem Spruch des Orakels, das Bild der taurischen Göttin Diana haben, um es in sein Vaterland zu bringen. Das will sich der König von Tauris nicht gefallen lassen. Schon sind sie bereit, die Schwert zu kreuzen. Aber die hehre Gestalt der Iphigenie tritt begütigend und friedensstiftend zwischen beide und es stellt sich heraus, daß ein Mißverständnis überwunden ist, indem das Orakel mit seinem Spruch, die „Schwester“ nach Griechenland zu bringen, nicht das Bild der Diana (der Schwester des Orakelgottes Apollon), sondern die Schwester des Drestes, die toirgegläubte Iphigenie, gemeint hat.

Ähnlich, dachten wir, hat auch die mißverständliche Auffassung der Sozialdemokratie und ihrer Bestrebungen die scharfe Kluft geschaffen zwischen der herrschenden Klasse und dem Proletariat. Man glaubte die Sozialdemokraten wollen „teilen“, eine blutige Revolution machen usw., wie es in der Bismarckspende heißt: „Sie machen sich ein ganz falsches Bild, meinen, wir wollten roh und wild jede Ordnung aufheben, die Welt verzerren, die Bande der Familie zerstören, mit Gewalt ausrotten allen Glauben, die Keime ihres Eigentums berauben. Von allen dem ist kein Jota wahr.“ — Es bedurfte also nur — so meinten wir einst — der Aufklärung über dieses Mißverständnis und der überzeugenden Darlegung, daß der Sozialismus nicht allein für die Besitzlosen, sondern auch für die Reichen und Reichlichen nur Vorteile bringt („Wozu noch länger abgehandelt werden, da wir, vereinigt, beide reicher werden?“), um die Kapitalistenklasse zu gewinnen und die feindlichen Brüder zu versöhnen. Der Iphigenie gleich würde die ehrliebe Idee der Gerechtigkeit und Billigkeit die Zwietracht zwischen Kapital und Arbeit über die Lohnhöhe, Arbeitszeit etc. friedlich beilegen und so der Klassenstaat in idyllischer Friedlichkeit zum Sozialismus sich umbilden und verwandeln. Wir träumten von einer Wiederholung des 4. August 1789, an dem bekanntlich der französische Adel freiwillig seinen Privilegien entsagte und die oberen Stände um die Ehre wetteiferten, dem Gemeinwohl die größten Opfer zu bringen.

Ah, jener 4. August trat auch erst ein nach langen heißen Kämpfen, als die Brandung der Volksbewegung der herrschenden Klasse bereits an den Hals ging und dieselbe im Vassallensturm die Höhenpränten der Volksherrschaft zu fällen begann.

Wir haben den Glauben an einen kapitalistischen 4. August, an eine friedensstiftende Iphigenie auch heute nicht aufgegeben; aber wir haben in langjähriger Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, daß die Kapitalistenklasse so lange nichts davon wissen will, daß sie ihre Privilegien mit der ganzen Fähigkeit und Hartnäckigkeit des verärgerten Klassenegoismus zu verteidigen suchen wird, bis sie in heißen Klassenkämpfen durch das organisierte, mit immer er mühevoller Ausdauer kämpfende Proletariat endlich zur Aufgabe gezwungen wird. Aber auch keine Minute früher.

Wir haben geirrt und irren auch nicht, wir sind heute eingesehen:

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 14. Dezember 1896.

ist nicht nur nicht fertig, nein, er scheint dieses Mal überhaupt nicht zu hande zu kommen. Man kann sich die trostlose Stimmung, in welche die ... Preis durch diese Situation gebracht sind, denken. Ihren rednerischen Ausdruck fand sie heute in den Ausführungen des Pseudo-Demokraten und Auch-Freihändigen Benzmann. Dieser Redner ging sogar so weit, selbst den Zeugniszwang im derzeit bestehenden Umfange mit in den Kauf zu nehmen, wenn die Regierung es verlangt. Treffend bezeichnete unser Genosse Stadthagen Herrn Benzmann als freiwilligen Regierungskommissar. Für das Centrum, als auskislagegebende Partei, führte Spahn das Wort. Das Centrum hält am Fünfmänner-Kollegium auch in erster Instanz fest, es will auch die Affessoren als Hilfsrichter nicht beigezogen haben und ist auch sonst nicht geneigt, in wesentlichen Punkten von den Beschlüssen zweiter Lesung abzuweichen. Es wäre also an der Regierung, einzulernen, dort denkt man aber nicht daran. Es würde in Preußen ca. eine halbe Million, in Sachsen 200000 Mark die Rechtspflege mehr kosten, dazu haben wir aber kein Geld. Wenn dagegen in den nächsten Monaten hunderte von Millionen für Marine und Landheer gefordert werden, dann haben wir wieder heidenmäßig viel Geld. Wie die Dinge also heute liegen, und es scheint keine Aussicht auf Aenderung vorhanden zu sein, kann die Justiznovelle als gescheitert betrachtet werden. So hochwichtige Fragen, wie die Einführung der Berufung und Entschädigung unschuldig Verurteilter, können also nicht einer befriedigenden Lösung entgegen geführt werden, weil Preußen kein Geld hat, um seine Gerichtshöfe in ausreichender Zahl mit ordentlich besoldeten Richtern zu besetzen. Diese eine Tatsache genügt, um das Kulturniveau zu kennzeichnen, auf dem wir uns in dem leitenden Staate des Deutschen Reiches befinden. Seit 15 Jahren wird die Justizreform gefordert, seit zwei Jahren ist eine große Kommission unermüdlich tätig, wochenlang hat das Plenum sich mit den Fragen beschäftigt und jetzt ist alle diese Thätigkeit für die Rache, weil der Finanzminister für Kulturzwecke nichts zur Verfügung hat. Bahnelich, wir haben es weit gebracht. — Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

146. Sitzung vom 14. Dezember, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Justiznovelle. In der Generaldebatte nimmt zuerst das Wort Abg. Spahn (Str.): Meine Partei legt auf drei Punkte das größte Gewicht: auf die Gestaltung der Berufung, auf die Verbesserung der Beschränkung des Wiedererfassungsverfahrens und auf die Entschädigung für unschuldig Verurteilte. In Bezug auf die anderen Fragen wollen wir uns im Interesse des Zustandekommens der Vorlage Beschränkungen auferlegen. Für die unschuldig Verurteilten und für die Angeklagten müssen genügende Garantien geschaffen werden, wir halten vor allem die Berufung gegen Urteile der Strafammer für nötig. Gegenüber dieser Forderung sind alle anderen Fragen nur von geringer Wichtigkeit. Wir können die Garantien für die erste Instanz nicht aufgeben, wozu in erster Linie das Fünfmänner-Kollegium gehört, vorausgesetzt, daß die Bestimmungen zweiter Lesung erhalten bleibt, monach die Oberlandesgerichte die Berufungsinstanz bilden. Der Kostenpunkt darf hierbei nicht in Frage kommen, es ist nicht angängig, daß die erste Instanz auf Kosten der Berufungsinstanz eine Verschlechterung erfährt, denn die Berufung an die weit entfernten Oberlandesgerichte wird nur den Staatsanwaltschaften zu Gute kommen, nicht aber den unbemittelten Angeklagten, die die hohen Kosten nicht aufbringen können. (Beifall.)

Abg. v. Buchta (son.): Die Hoffnungen, die wir auf das Zustandekommen des Gesetzes gesetzt haben, sind leider nicht eingetroffen, da alles, was der Staatssekretär in der Kommission als unannehmbar bezeichnete, in zweiter Lesung wiederhergestellt ist. Sind diese Vorlage nicht Gesetz, so werden sich auch für die Militärjustizgesetze unangenehme Folgen ergeben.

Abg. v. Böttcher (Str.): Ich bin mit tiefem Bedauern voranzugehen, daß eine Einigung über die Vorlage nicht zu Stande kommt. Die Vorlage meiner Freunde ist für die Berufung. In den Fragen, ob drei oder fünf Richter, ob Affessoren oder Richter und ob die Berufung dem Oberlandesgerichten oder den Landgerichten übertragen werden soll, herrschen bei meinen Freunden Meinungsverschiedenheiten. Ich für meine Person kann es nicht verstehen, daß die Mittel nicht aufzubringen sind, um die Strafkammern auch nach Einführung der Berufung mit fünf Richtern zu besetzen. Ich bin überzeugt, daß die verschiedenen Regierungen sich zur Einführung der Berufung unter Aufhebung des Fünfmännerkollegiums schließlich doch entschließen werden, da diese Frage bei den nächsten Wahlen eine große Rolle spielen wird.

Abg. v. Böttcher (Str.): Auch ich halte, es ist leider bedauerlich, daß die Vorlage der Regierung für ihr unannehmlich. Wenn ich trotzdem mich für verpflichtet erachte, ein Wort der Mahnung zu sagen, so ist das nicht die Mahnung, die die Regierung zu richten, so geschieht es deshalb, weil ich, der ich mit dieser Vorlage seit langer Zeit eng verknüpft bin, mich für verpflichtet halte, die Vorlage zu hande zu bringen. Ich erlaube, daß ich nur für meine Person spreche. Ich begreife nicht, daß die Regierung, auf deren politische Haltung und Anerkennung ich großen Wert lege, meine Stellung nicht billigen, und ich vollste Anerkennung von derjenigen Seite finde, an deren Billigung mir sonst nicht viel gelegen ist. (Beifall.) Man hat mich auch einen Reaktionsär genannt, aber die Sache ist mir zu wichtig, als daß ich aus persönlichen Gründen auch nur einen Deut von meiner Ueberzeugung abweiche. Bezüglich der Aufhebung des Zeugniszwanges für die Presse bin ich der Meinung, daß diese Vorlage in dritter Lesung beibehalten werden muß. Ich habe in der Kommission und im Plenum mehrfach erklärt, daß ich ein großer Gegner des Zeugniszwanges bin und mich mehr bemühen, als diese geringe Fortschritt, die man annehmen, um auf einem nicht unannehmlichen Wege die Wahrheit zu erlangen, aber diese Zustimmung und der Abbruch ist nicht so leicht, als es oberflächlich die Presse Vorlage scheitern lassen will. Wenn die Vorlage scheitert, haben Sie dann den Zeugniszwang aufgehoben? Nein, denn bleibt er stehen, kann ich mich aber auch andere Wünsche aussprechen. Ich für meine Person bin kein begeisterter Anhänger des Fünfmännerkollegiums; mir ist unter Umständen ein aufmerksames Fünfmännerkollegium lieber als ein zerstreutes minder aufmerksames Fünfmännerkollegium. (Beifall.) Eine Menge unruhiger Stimmen aus der Beratung, welche mich alles durch die Berliner Brille sehen, haben mir gegenüber heftige Angriffe gemacht. Ein Fünfmännerkollegium mit Berufung an ein Fünfmännerkollegium ist doch besser als ein Fünfmännerkollegium ohne Berufung, wenn überhaupt die Zahl der Richter dabei eine Rolle spielt. In dem Gesetz werden entsprechende eine Reihe von Verbesserungen. Die Sozialdemokraten bezeichnen es als unannehmlich, haben aber dafür nur den Vorwand gebrauch, daß nur drei Richter in den Strafkammern sitzen sollen. Das mag auch ihrer Ansicht eine Verschlechterung sein, aber sie haben doch eine ganze Reihe von Verbesserungen gegenüber der Vorlage der Regierung, die Einführung der Berufung, die Verbesserung der Beschränkung der Entschädigung der unschuldig Verurteilten im Falle der Reklamation § 53 der Strafprozessordnung, die Aufhebung des 3 Richter-Kollegiums müde ich noch einem Appell an die Richter der verschiedenen Regierungen richten. Wenn die Vorlage über die Frage scheitert, dann verlassen Sie, (von der Regierung) in mich das nach Ihrer Ansicht höchste Vertrauen gegen das Gesetz ein, denn Sie bezeichnen das Fünfmännerkollegium

Der Grund, daß es zu viel Geld kostet, kann nicht durchschlagend sein. Ist denn unsere deutsche Nation schon soweit gekommen, daß die Justizminister sämtlicher Bundesstaaten sich dem einprägen? Die mächtigen Finanzminister unterordnen? Für Sachverständigen mehr berechnet, und die ... Rolle spielen, es sich darum handelt, die Rechtspflege zu erfüllen? Das kommt mir so vor, als wenn ein Mann, der ein Einkommen von 10 Mark hat, sich weigert, nur einen Groschen für allgemeine Zwecke auszugeben. Dieselben Herren, welche Millionen für Gotteshausausgaben, wollen keine 500 000 Mark für Preußen und keine 200 000 Mark für Sachsen übrig haben, um den heiligsten Tempel der Rechtspflege mit Säulen zu versehen. (Unruhe rechts.) Die erste und vornehmste Aufgabe des Staates ist die Rechtspflege, und wir zur Ausgestaltung einer verständigen und vernünftigen Rechtspflege diese Summen nicht mehr übrig haben, dann wollen wir unsere Stärke leblich darin finden, daß wir die erste Miltmacht sind.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es macht sich sonderbar, wenn man, wie der Vorredner, eine halbe Stunde lang als freiwilliger Regierungsdirektor gesprochen hat, dann seiner Rede zum Schluß ein demokratisches Schwänzen anzuhängen. (Beifall.) Die Vorlage enthält wesentliche Verschlechterungen; so ist die Dauer der Untersuchungshaft von der Willkür des Staatsanwalts abhängig gemacht und die Kompetenz der Schwurgerichte beschränkt worden. Das beschleunigte Verfahren wird man auch bei Preß- und politischen Delikten anwenden. Jetzt, nachdem Ihnen die Subalterne Natur mancher Behörden gegenüber einigen Leuten, wie Lausch und Genossen, die man als anständige Leute nicht ansprechen kann, geworden sein muß, wird es Ihnen auch klar sein, daß man das beschleunigte Verfahren anwenden wird gegen Leute, die man für Unrecht politischer Vergehen zieht. In technischer Beziehung ist die Vorlage keine Verbesserung, die aber nicht ausreichend ist. Thatsächlich sind unter dem Schein von Verbesserungen viele Verschlechterungen eingeführt, und wenn ich Ihnen diese einzeln anführen wollte, müßte ich die ganze Novelle verlesen. So ist z. B. der Beschluß der zweiten Lesung in Bezug auf die Entschädigung unschuldig Verurteilter thatsächlich gar keine Entschädigung, sondern nur der Schein davon. Die Frage der Entschädigung unschuldig Verurteilter ist von der Reform der Justiznovelle loszulösen und unter allen Umständen zu bejahen. Da, wo es sich um natürliche Rechte des Volkes handelt, darf es kein Tauchen und Handeln geben. Ich verheie es auch nicht, wie man bei der Machtfülle, die der Staat anwalt heute schon hat, sein Berufungsrecht noch mehr erweitern wird. Sind denn die Regierungen etwas vom Himmel Gefallenes, oder sind Leute, die gegenüber den Interessen der Allgemeinheit und Neuzeit sich berufen glauben, bürokratisch-feudale Interessen zu vertreten? Glauben Sie denn, daß die Regierung wirklich freigeistlichen Formen ihre Zustimmung geben wird? Man darf nicht, wie Herr v. Buchta thut, bei der Frage der Entschädigung freigesprochen auf den Gnadenweg verweisen. Zum mindesten müssen doch die Angeklagten, die freigesprochen sind, ihre Auslagen ersetzt werden. Heute haben wir eine Massenjustiz, gewisse Leute haben heute das Recht, vor Gericht zu lägen, Weineide zu schwören und Unschuld anzuflehen. Wir müssen deshalb verlangen, daß alles entfernt wird, was die Ermittlung der Wahrheit beeinträchtigen könnte. Elemente, die als Auswurf der Menschheit in und von der politischen Polizei gebraucht werden, dürfen nicht länger direkt begünstigt werden, indem sie ihre Auslage vor Gericht auf Grund des § 5 der Strafprozessordnung verweigern können. Redner kommt auf die Affaire in Opatowitz zu sprechen. Ist gegen den Beamten v. Garnap vorgegangen worden? Nein, die von ihm Gemeinhandelt sind angeklagt worden. Hätten sie nicht vor einem Schwurgericht gestanden, so wären sie vielleicht alleamt verurteilt worden. Bei Sie eine gute bürgerliche Massenjustiz haben wollen, die ja immer nur eine Massenjustiz sein kann, so dürfen auch Sie, als Vertreter der bürgerlichen Klassen, sich nichts abhandeln lassen. Die Rechtspflege hängt nicht davon ab, ob fünf oder drei Richter urteilen, sondern davon, daß wirklich gerecht geteilt wird. Solange wir keine unabhängigen Richter haben, solange wir nicht die politische Polizei entfernen, solange werden wir keine geordnete Rechtspflege haben. Für Polizeispitzel haben die politischen Behörden heute eine gewisse Vorliebe. Solange die Regierungen ihren Canossengang nach dem Schloß des Herrn von Stumm machen, solange kann von einer unabhängigen Rechtspflege keine Rede sein. Die Entschädigung unschuldig Verurteilter ist nur Schminke und findet nicht hier, um Handelsgeheimnisse zu treiben, sondern um die Forderungen des Volkes mit Nachdruck zu vertreten. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Wolszlegier-Gilgenburg (Pole): Meine Freunde legen das größte Gewicht auf die Berufung in Strafsachen an, werden, wenn uns dies nicht bewilligt wird, gegen die ganze Vorlage stimmen. Wir möchten gleichfalls die Preßvergehen vor den Schwurgerichten verweisen, weil die Richter oft eine große Interpretationskunst an den Tag legen. Doch wollen wir auf dem Standpunkt der Beschlüsse zweiter Lesung stehen bleiben, vorausgesetzt, daß der Zeugniszwang für die Presse beseitigt wird.

Justizminister Schönstedt: Die Dolmetscherfrage habe ich bereits im preussischen Abgeordnetenhause erledigt. Hier und dort zeigen sich noch Schwierigkeiten, aber im allgemeinen ist das erstrebte Ziel schon erreicht. Die Befugigung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Manenwörter ist mir bekannt und wird von mir vollkommen gebilligt. (Beifall rechts.) Es kommen genug Fälle vor, wo Pole obgleich sie die deutsche Sprache genügend beherrschen, sich weigern vor Gericht ihre Aussagen in deutscher Sprache zu machen. Hiergegen muß mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln angeknüpft werden. Wenn Personen vor Gericht so thun, als ob sie kein Wort deutsch können, obgleich sie in deutschen Garnisonen gebient und auf der Schule deutsch gelernt haben, so liegt thatsächlich eine Ausjawider besseres Wissen vor.

Abg. Dr. Götz (Str. Berg): Die Anschauungen über den Wert der Berufung sind geteilt, auch in meiner Fraktion giebt es Freunde und Gegner. Man muß deshalb nicht in der Berufung allein das Eldorado sehen, dem zu Liebe man alle Verschlechterungen mit in den Kauf nehmen muß. Ich bin Gegner der Berufung. Das Schwergewicht muß in der ersten Instanz liegen. Sorgen wir für eine Befestigung der Richter, dann werden wir die zweite Instanz nicht brauchen, Verfügungen und Verordnungen allein werden nichts nützen. Fünf Richter werden die Sache viel eingehender behandeln und viel eher ein richtiges Urteil fällen als drei. Wir können die fünf Richter nicht preisgeben. Dem Laienelement mit ein größerer Spielraum gelassen werden, die Erfahrung hat gezeigt, daß dies das Urteil nicht verschlechtert, sondern im Gegenteil die Schematismus der Rechtspflege damit entgegenarbeitet wird. Ich bin jedoch ein Gegner der Schwurgerichte, weil sie nicht genug Bewegungsfreiheit haben und nicht an der Strafbemessung mitwirken können. Es müssen deshalb Gerichte geschaffen werden, in dem die gelehrten Richter mit den Laien über das Strafmaß entscheiden. Der Einwand, daß es nicht genug geeignete Leute zum Schöffentam gebe, ist nicht stichhaltig, ebenso wie bei den Gewerbegerichten, kann man auch sonst Arbeiter heranziehen. So lange man die Strafkammern nicht mit Schöffen besetzt, bin ich auch dagegen, daß man ihnen die Kleinminderprozesse zuweist. An dem Fünfmänner-Kollegium müssen wir jedenfalls festhalten.

Der Abg. Stadthagen hat auch die neueste cause célèbre erwähnt. Mich hat dieser Prozeß aufs tiefste erschüttert. Mit Freude ist es aber zu begrüßen, daß eine feste Hand hineingriffen und in die Verantwortlichkeit gewandt hat, um dem eienem Polizeispitzel ein Ende zu machen. Wir haben den Verwaltungsbeförden bisher das Vertrauen geschenkt, daß wir den Beamten die Zeugnisverweigerung gestatteten, falls es das Interesse des Staates erforderte. Der Prozeß hat leider bewiesen, daß Beamte nicht immer im Staat Interesse das Zeugnis verweigern. Gegen solchen Mißbrauch des § 53 der Strafprozessordnung müssen Rauteln geschaffen werden.

Gesetzbuch sollte so schnell wie möglich erledigt werden. Jetzt haben wir die Beschleunigung! Es wäre ganz anders gekommen, wenn wir erst die Justiznovelle erledigt hätten.

Dem Herrenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Änderung des Gesetzes über die Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 4. Mai 1886, zugegangen.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht. Konfiziert wurde in Dresden die Sonntagsnummer der Sächsischen Arbeiterzeitung wegen angeblicher Majestätsbeleidigung.

Der Polizeipräsident Normann-Schumann wird in dem Hannoverischen Courrier entlarvt. In dem Prozeß gegen die Journalisten Vekert und v. Bülow erwähnte Freiherr v. Marschall, daß Normann-Schumann bei einer Gerichtsverhandlung in Leipzig entlarvt worden sei.

Die Staatsbürger-Zeitung hatte am Sonntag ihre Setze gegen Freiherrn v. Marschall in der Form vorgetragen, daß angeblich der Minister des Innern sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, weil Herr v. Marschall nicht sofort, nachdem er von den angeblichen Dienstvergehen des Kriminalkommissars v. Lausch Kenntnis erhalten, dem Minister des Innern Anzeige erstattete.

Die Deutsche Tageszeitung erklärt, daß ihr noch keine Klageschrift wegen Beleidigung des Staatssekretärs zugegangen sei.

„Entsprechende Glossen“. Die Kreuzzeitung behauptet, sie könne aus bester Quelle bezogen, daß Herr v. Lausch den Sturz des Fürsten Bismarck mehrere Wochen vorausgesagt und dies mit den entsprechenden Glossen begleitet habe.

Gegen das Urteil in dem Beleidigungsprozeß gegen v. Bülow und Genossen ist in letzter Stunde das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden.

Zur etwa 6000 Schulkinder Berlins hat in den drei letzten Tagen der vorigen Woche der Vormittagsunterricht um 2 bis 3 Stunden abgekürzt werden müssen, weil 100 Mitglieder des Lehrergewerkschaftsausschusses waren, am Sonnabend bei dem Hofkonzert im Neuen Palais mitzuwirken.

Zuckerringe. Wie jetzt durch die Deutsche Zuckerindustrie bekannt wird, haben von 399 Rohzuckerfabriken bei der Konferenz zur Bildung des Inlandszuckerzolltarifs nur 101 ihre Zustimmung erklärt.

Es geschehen Zeichen und Wunder. Die antisemitische Deutsche Wacht gelangt zu sozialpolitischer Einsicht. Die Hege gegen die Bäckerverordnung, gegen den geringen Lohn, der den armen, bis aufs Blut ausgebeuteten Bäckergehilfen gewährt wird durch die Festsetzung einer höchsten Arbeitszeit von 12 Stunden, die wurde bisher nirgends rückwärtslos und systematisch getrieben wie in der Deutschen Wacht.

lagen, daß wir auf manches gefaßt sind. Aber durch die Ausdehnung der Arbeitszeit im Bäckereigewerbe von 12 auf 14 Stunden würden doch unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen. Das wäre ein Maß von sozialer Rücksichtlosigkeit, das alle sozial gekannten Männer in die schärfste Opposition gegen die Regierung hineintreiben müßte.

Sonntag fand in Leipzig eine Sitzung des Vorstandes vom Verband der Freunde und Lehrer deutscher Fortbildungsschulen statt, welcher einstimmig den Beschluß faßte, der General-Versammlung vorzuschlagen, sich allgemeiner in Deutschland zu organisieren und zur Bildung eines „Deutschen Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens“ überzugehen.

Der Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung betrug 1895/96 465 Millionen Mark. In dem Etat für 1897/98 ist der Ueberschuß auf 478 Millionen Mark, das sind 13 Millionen Mark höher als im Jahre 1895/96 und 40 Millionen Mark mehr als nach dem Etat für 1896/97 veranschlagt.

Spanien. Vor dem Kriegsgericht in Barcelona wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen die Urheber des anarchistischen Bombenanschlags verhandelt, der am 7. Juni d. J. in der Straße Nuova Cambias gegen eine Prozession verübt wurde.

Judien. In Indien ist im Bezirk von Bassein die Bewegung zu gunsten niedrigerer Kornpreise im Fortschreiten begriffen. Es wurde auf einen Steuereinnahmer ein Angriff gemacht. Derselbe wurde mit Stöcken bedroht. Die Polizei wurde aufgeboten und gab auf die Menge eine Salve ab, durch welche zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Vermischtes. Eine außergewöhnliche Standalaffäre scheint in Kaiserlautern in eine Anzahl von Familien überzugreifen. Die Verhaftung der Ehefrau eines Bäckers und Wirtes zog auch die Verhaftung einer Hebamme nach sich, gegen beide wird die Untersuchung wegen Verbrechen nach §§ 218 und 219 des Reichsstrafgesetzbuchs eingeleitet. Nach ihrer Verhaftung hat die Hebamme noch eine Reihe anderer Frauen namhaft gemacht, die sich unter ihrer Beihilfe Vergehen gegen das keimende Leben schuldig gemacht haben sollen.

Die französischen Luftschiffer Godard und Surcouf teilen den Pariser Blättern mit, daß sie das Projekt Andrees aufzuhauen wollen, den Nordpol per Luftballon zu erreichen. Die Expedition soll im Frühjahr 1898 stattfinden. Der Ballon, welchen die Forscher benutzen wollen, soll 10 000 Kubikmeter fassen und 60 Tage in der Luft bleiben können. Die Kosten der Expedition werden auf 250 000 Frank veranschlagt.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 15. Dezember 1896. Wie aus der Mitteilung des geschäftsführenden Ausschusses der sozialdemokratischen Partei hervorgeht, hat der Vertrauensmann unseres Wahlkreises 1000 Mark abgehoben. In gegenwärtiger Zeit, die besondere Anforderungen an die Arbeiterschaft stellt, ein günstiges Resultat. Auch Hamburg und die Nordische Arbeiterpartei fehlen nicht in der Mitteilung.

Schiffer rechnete, weshalb hat er dann den Saal für ca. 2000 Personen eingerichtet? Auch kann ihm nicht unbekannt geblieben sein, daß die Vollstimme den Besuch jener Versammlung empfohlen hat; daß Flugblätter unter den Elbarbeitern und Schiffen verteilt sind, sollte auch hiervon der Defonom nichts gewußt haben?

Wie die Bewegung der Kellner gegen das Trinkgeldumwesen von dem hiesigen General-Anzeiger verhöhnt wird, geht aus folgenden Zeilen hervor: „Der schwache Besuch des Reichstags gefährdet nicht nur die Gesetzgebung, sondern hat auch eine Meuterei der Kellner hervorgerufen.“

Sobald ein Antisemit unehelicher Handlungen überführt wird, verurteilt die Antisemitenpartei diesen Lumpen nicht den Rodschöpsen zu schütteln. So auch den Ledert. Heinz Ledert-Larsen galt als antisemitischer Journalist. Er hat, als er sich die ersten Spuren des Journalismus bei der Deutschen Warte holte, ein wenig in Antisemitismus gemacht.

Unfälle. Der Arbeiter Gustav St., der sich im Sommer beim Zusammenstoßen eines Zuckerpapels in einem Speicher auf dem Centralbahnhofe einen Beinbruch zugezogen hatte und vor nicht langer Zeit als geheilt aus dem Krankenhause entlassen worden ist, hat sich bei einem Fall am Sonntag das Bein auf der alten Stelle gebrochen.

Mschaffenburg. (Vom Pferde gestürzt) Hauptmann Spies des 2. Jägerbataillons zu Mschaffenburg war vor einigen Wochen mit dem Pferde gestürzt, eine Stenose geschleift worden und litt infolge dessen an Mundsperrigkeit. Nachdem der Starrkrampf behoben war, glaubte man auf allmähliche Genesung rechnen zu dürfen, als am Freitag plötzlich der Tod eintrat.

Berlin. (Entschloßen) Der Kellner Max Lehmann, der Montag vormittag aus der Strafanstalt Plötzensee in Moabit horggeführt wurde, um sich wegen Betrugs im Rückfall vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten, ist auf dem Wandelgang des Gerichtsgebäudes dem Gerichtsdienere entflohen.

Stettin. (Eisenbahnunfall) Am 13. d. M., abends 3 Uhr, stieß ein von Pasewalk nach Stettin bestimmter Güterzug bei der Einfahrt in die Kreuzungssituation Stöwen auf einen von entgegengelegter Richtung gekommenen Personenzug, wobei der Packwagen des Güterzuges schwerer und ein Bremser leicht verletzt wurden. Reisende wurden nicht verletzt.

Rostow. (Theaterbrand) Das große Theater im Sandgraben zu Rostow am Don ist mit allen Dekorationen und Einrichtungen gegenwärtig vollständig niedergebrannt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Zutrittlichweise berichteten wir gestern diesen Brand von Berlin.

Prag. (Der Brief mit Papierknäueln) Die Angelegenheit des angeblich bestohlenen Geldbriefes ist in einem neuen Stadium getreten. Der Kaufmann Karl Kern in Weizmann, der den Brief in Prag aufgegeben hatte, wurde Donnerstag in seinem Heimatsort verhaftet und dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert.

Neuer Nachrichten.

Berlin. Für die ausländischen Fernsprecher sind bis jetzt etwa 5000 Mark in Berlin gesammelt und nach Hamburg gelangt. Die Sammlungen werden unter and in diesen Versammlungen und Vereinen fortgesetzt.

Hamburg. Dienstag hatte der Hainrichsbund wiederum eine Sitzung abgehalten. Die Beschlüsse werden geheim gehalten. In Uebereinstimmung ist man zum Fortsetzen geneigt, doch der Verband, dem Hainrichsbund aller Orts angehören, widersprechen sich der Sitzung.

Veranstaltung. Am 16. Dezember: Hauptversammlung des Vereins der Sozialdemokratischen Arbeiter in Magdeburg. 7 Uhr abends im Saal des Hoftheaters. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im Jahre 1896. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im ersten Viertel des Jahres 1897. 3. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im zweiten Viertel des Jahres 1897. 4. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im dritten Viertel des Jahres 1897. 5. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im vierten Viertel des Jahres 1897. 6. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im ersten Viertel des Jahres 1898. 7. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im zweiten Viertel des Jahres 1898. 8. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im dritten Viertel des Jahres 1898. 9. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im vierten Viertel des Jahres 1898. 10. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im ersten Viertel des Jahres 1899. 11. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im zweiten Viertel des Jahres 1899. 12. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im dritten Viertel des Jahres 1899. 13. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im vierten Viertel des Jahres 1899. 14. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im ersten Viertel des Jahres 1900. 15. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im zweiten Viertel des Jahres 1900. 16. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im dritten Viertel des Jahres 1900. 17. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im vierten Viertel des Jahres 1900. 18. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im ersten Viertel des Jahres 1901. 19. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im zweiten Viertel des Jahres 1901. 20. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im dritten Viertel des Jahres 1901. 21. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im vierten Viertel des Jahres 1901. 22. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im ersten Viertel des Jahres 1902. 23. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im zweiten Viertel des Jahres 1902. 24. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im dritten Viertel des Jahres 1902. 25. Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im vierten Viertel des Jahres 1902.

Karl Staufenberg, Sudenburg
 St. Michaelsstraße 44 und 44a 2324
 empfiehlt sein reichsortiertes Lager in
Manufaktur-, Leinen- und Modewaren
 Herren- und Knaben-Konfektion
 Bettfedern und Daunen in guter staubfreier Qualität.
 Bei vorkommenden Gelegenheiten empfehle meine
Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Verkaufs-Genossenschaft vereinigter Schneidermeister
 Berlinerstraße 30/31 (Goldene Krone) 2305
 empfiehlt zur Herbst- und Winter-Saison ihre selbstgefertigte
Herren- und Knaben-Garderobe
 in nur reellen Stoffen und guter Arbeit bei soliden Preisen.
 Spezialität:
Hohenzollern- und Kaisermäntel, sowie Toppfen
 in allen Größen und Façons vorrätig.
Schlafröcke! **Schlafröcke!**
 Gleichzeitig erlauben uns auf unser reichhaltiges
 Stofflager zur Anfertigung nach Maß aufmerksam zu machen.

Möbel auf Teilzahlung
 unter den kulantesten Bedingungen.
A. Friedländer, Br. Weg 118 I.
 und andere Waren 2210

Die ältesten u. bedeutendsten
Margarine-Werke
 von **Ant. Jurgens, Prinzen & Co.**
 Goch, Osch, Helmond und Antwerpen
 liefern in ihren verschiedenen Marken einen anerkannt vorzüglichen Ersatz für Naturbutter.
Man verlange Jurgens-Prinzen'sche Margarine.
 Ueberall zu haben! 2207

Cigarren! Cigarren!
 vorzügliche Qualität in jeder Preislage und allen Quantitäten, geeignet
 zu Weihnachtsgeschenken, eignet Fabrikat, empfiehlt
Job. H. Weinert, Sudenburg
Breiteweg.
 Große Auswahl in Pfeifen und einzelnen Teilen.

Emil Falter
 Jakobstr. 5
 Ecke der großen Marktstraße.
Fabrik und Lager
Schirmen u. Stöden.
 Reparaturen u. Stränge. 2316

Weihnachtsgeschenke
 empfehle alle Sorten
Lampen.
Hängelampen von 4 Mark an bis zu den feinsten.
Tischlampen von 1 Mk. 50 Pf. an bis zu den besten Majestätischen mit elektr. Brenner.
Kohlenkasten von 75 Pf. an bis zu den elegantesten.
 Kräft. Lager von besten russ. Holzschiffen.
Stringmaschinen in bester Qualität.
 Große Auswahl in
Bade-Artikeln.
 Gründlichst-geputzt
 von den elegantesten bis zu den elegantesten.
Heinr. Schmidt
 Klempnermeister
Gr. Münzstraße Nr. 9
 Ecke Rautenower Straße. 2275

8990 nur Breiteweg 8990.
Verheiratete u. Unverheiratete
und Wiederverkäufer
 kaufen ihren Bedarf an
Möbeln
 zu sehr billigen Preisen.
 Kleiderkasten, Schrank mit Spiegel
 von 36 Mk. an, Kommode mit Matr.
 40 u. 45 Mk., Schemen 25 u. 30 Mk.,
 Sofa von 36 Mk. an, sowie Tisch,
 Stühle, Anrichte, Küchenschrank.
 Alles sehr billig und gut war.
Breiteweg 8990.
Georg Hook.
 Jeder Käufer erhält sein Geld
 zurück. 2275

Buckau **Buckau**
 Feldstraße 59. **Otto Heyer** Feldstraße 59.
 Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste 2262
 empfehle ich meine große Auswahl in:
 Lederwaren, z. B.: Beutel, Portemonnaies, Tressors,
 Visiten- und Cigarrentaschen, ferner: Bücherträger,
 Schultaschen für Knaben u. Mädchen, Bilder-, Geschichts-
 und Märchenbücher, Poesie-, Schreib- u. Photographie-
 Albums, Schreibzeuge, Tuschkasten u. Gesellschaftsspiele,
 Gesangbücher mit Goldschnitt in jeder Preislage.
Neujahrskarten in großer Auswahl.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle meine 2319
vorzügl. Regulateure von 18 Mk. an
 mit Schlagwerk bis 60 Mk.
Großes Lager von Schmucksachen
 Broschen, Ohrringen, Ringen, Golddoublet-
 Ketten usw., Goldene Damen-Uhren von 24 Mk. an
Ausstellung von Musikwerken
 von 10 bis 300 Mk.
Accordions, Mundharmonikas, Flöten
Drehorgeln zu jedem Preise.
Sorgfältigste Reparatur-Werkstatt.
W. Möller, Uhrmacher
 Magdeburg-Buckau, Feldstraße 55.

Zu Weihnachts-Geschenken passend
 bringe mein großes Lager von
 Taschenuhren, Regulatoren, Damenuhren zc.
Goldwaren
 als: Ringe, Broschen, Ohrringe, Kolliers,
 Ketten, Knöpfe zc.,
 die besten Musikwerke „Polyphon“ 2288
 in empfehlende Erinnerung.
Paul Rothmann
 Uhrmacher und Juwelier
 Johannisberg- und Große Junkerstraße-Ecke.
Bis Weihnachten 6 Prozent Rabatt.

Erstes Solinger Stahlwarengeschäft
 von **Ernst Klesper, Breiteweg 258**
 trägt gegenüber dem Scharnhorplatz
 empfiehlt sein großes Lager sämtlicher Solinger Stahlwaren zu billigsten Preisen
 auch billiger als die Solinger Versandgeschäfte. Wache noch besonders auf mein
 große Auswahl in Schlittschuhen aufmerksam. 2151

Schaukelpferde von 5.50 an, Kollpferde
 2275
Schulmappen, Sofenträger, dauerhafte Arbeit, zu bill. Preisen
E. Todtenhoff, Johannisstraße 2.

Standesamt.
 Magdeburg, den 14. Dezember 1896.
 Aufgebote: Schuhm. Ferd. Karl
 Wilhelm Brühn mit Anna Leonore
 Sophie Stendel in Schönfeld. Barbier
 Heinrich Gerlach in Dessau mit Anna
 Richter hier. Registrator Heinz August
 Krüger mit Minna Helene Emilie Anna
 Reine in Siemal. Händlmeister Friedrich
 Karl Dudenbach in Pretzin mit Wilhelmine
 Emilie Donath hier.
 Eheschließungen: Schneider Josef
 Korf mit Marie Frohne hier. Gärtner
 Hermann Seehle hier mit Klara Pöhlert
 in Reubach. Trambahnführer Karl
 Ansoh hier mit Magdalene Wagener in
 Sudenburg. Schlosser Paul Reitmänn
 mit Karoline Unger hier.
 Geburten: Geogr. S. des Schneid-
 Karl Hermann. Einjährig, L. des tgl.
 Eisenbahn-Betriebs-Sekret. Ferd. Reme-
 August, S. des Fleischermeisters August
 Sofenträger Karl, S. des Arbeiters
 Karl Hansen. Wilhelm, S. des Haus-
 Wilhelm Krogengel. Ernst, S. des Kauf-
 manns Willy Richter. Emil, S. des
 Schneiders Jakob Kragau. Charlotte, L.
 des Lehrers Martin Rohde. Alfred, S.
 des Feigens Wilhelm Comadi. Eufriede,
 L. des Landw. Walter Schmöpe.
 Todesfälle: Wilhelmine geborne
 Weingärtner, Witwe des Arbeiters Andr.
 Kemmer, 70 J. 1 R. 5 Z. Martha, L.
 des Schneid. Anton Kiel, 6 R. 6 Z.
 Wilhelm, L. des Arb. Albert Griechig,
 5 R. 26 Z. Friedrich Witte, Maler,
 31 J. 10 R. 3 Z. Gustav Wiltens,
 Fabrikmann, 69 J. 2 R. 1 Z. August
 Krieger, Schneidermeister, 44 J.
 Todesgeburten: Eine Tochter des
 Schneiders Gustav Köhling. Eine Tochter
 des Händlmeisters Louis Herzlich.
 Sudenburg, 14. Dezember 1896.
 Geburten: Hermann, S. des Rechts-
 anwalts Hermann Kunz. Ida, L. des
 Arb. Heinrich Michel. Erich, Eduard
 Robert, unehelich. Charlotte, L. des
 Kupferstechers Friedrich Bertram.
 Todesfälle: Erich, S. des Schuh-
 machermeisters Willy Brück, 1 R. 21 Z.
 Bruno Fleißel, 31 J. 7 R. 5 Z.
 Helene, L. des Arb. Franz Daffow, 1 J.
 5 R. 4 Z. Edmund Dettler, Regier.
 Sekretar, 33 J. 4 R. 6 Z. Friedrich
 Raufhold, Almosensammler, 54 J. 5 R.
 3 Z. Ernst, S. des Maurers Christ.
 Richterfeld, 4 R. 18 Z.
 Buckau, den 14. Dezember 1896.
 Aufgebot: Tischler Jgn. Reichens-
 mit Cäcilie Reil hier.
 Geburten: Hans, S. des Buchhalt.
 Paul Schönemann. Martha, L. des
 Arbeiters Hermann Lüddecke. Fritz,
 S. des Hilfsbreiters Louis Schulze. Emmy
 L. des Schneiders August Ruchow. Willy
 S. des Drechslers Willy Uebe.
 Reubach, den 14. Dezember 1896.
 Aufgebot: Weigender Ray Hugo
 Rang mit Friederike Marie Götze.
 Eheschließungen: Selbstgehe-
 Gustav Bolze mit Emma Rogge. Agl.
 Schuhmann Karl Fischer mit Wil-
 h. Söhner, Anna geb. Sonnenburg.
 Geburten: Lucie Ida Marie, un-
 ehelich. Ernst, S. des Arbeiterinvalider
 Karl Vertuch. Willy, S. des Ackerbauers
 Ernst Salander. Emma, L. des Schlosser-
 Wilhelm Fröhe. Richard, S. des Arb.
 Gustav Boye. Marie, L. des Arbeiters
 Christoph Liden.
 Todesfälle: Ach. Julius Fischer,
 41 J. 20 Z. Gustav, S. des Handels-
 manns Gustav Rekel, 7 R. 17 Z.